

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Montags- und Feiertagsausgabe durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. / Nachschlüssel A nach Preisliste 5 / Differenzgebühr 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer.
Rönsahl: Walter Crons; Breckerfeld: Fr. Klett — — —

Nr. 54

Dienstag, den 5. März (Lenzmond) 1935

34. Jahrg.

Deutschlands Politik der Selbstbehauptung

Schacht weist den Weg aus den wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

Am Montagabend veranstaltete in der Messestadt Leipzig im Rahmen der Veranstaltungen der diesjährigen Frühjahrsmesse die Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. eine große Kundgebung, auf der auch Reichswirtschaftsminister Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach. Die Kundgebung, die in einer Halle des Messegeländes stattfand, behandelte die Frage: Deutschland in der Weltwirtschaft!

Reichsbankpräsident Dr. Schacht betonte in seiner Rede, daß die geistige Kraft der nationalsozialistischen Bewegung jetzt die Welt zum Nachdenken bringe, und erklärte, wenn der Nationalsozialismus mit Recht das Sichbreitmachen fremdfeindlichen Wesens in Staat und Kultur ausmerze, so heiße das nicht unterschiedslos jeden Juden vernichten, und wenn freimaurerische Geheimtätigkeit abgegan werde, so gelte deshalb nicht jeder Freimaurer als Landesverräter. Aber Mißgriffe dieser Art seien vergänglich, das noch keiner Revolution gefehlt habe. Alle Kritik der ausländischen Presse an den Formen und der Einheitlichkeit des nationalsozialistischen Lebenswillens treffe ins Leere. Um die Behauptung von Gegenständen zwischen einzelnen Führerpersönlichkeiten der Bewegung oder der Reichsregierung zu zerstreuen, erklärte Dr. Schacht nachdrücklich:

„Ich kann Ihnen versichern, daß alles, was ich sage und tue, die absolute Billigung des Führers hat, und daß ich nichts tun und sagen würde, was seine Billigung nicht hat.“

Dr. Schacht schilderte dann, daß die Ursache der Wirtschaftskrise in der Politik liege, insbesondere in den politischen Auswirkungen des Weltkrieges. Vor dem Kriege hätte Deutschland 25 Milliarden Reichsmark Forderungen und 15 Jahre später mehr als 25 Milliarden Schulden an das Ausland gehabt. Deutschland habe alles getan, um die ihm aufgewungene Umstellung zu vollziehen und seine Schulden abzubauen, aber das Ausland habe den Erfolg dieser Anstrengungen durch seine Handelsbarrieren und Währungsdumpings vereitelt. Ein Teil der Gläubigerstaaten sei zu dem System der Clearings übergegangen und habe damit dem Weltmarkt einen neuen Schlag versetzt. Infolge dieser Schwierigkeiten sei der internationale Handel sowohl in der Einfuhr wie in der Ausfuhr ständig weiter geschrumpft.

Dr. Schacht unterstrich, daß es nicht der böse Wille Deutschlands sei, sondern

die Politik der Selbstbehauptung habe dazu geführt, die Rohstoffe dort einzukaufen, wo Deutschland sie im Austausch gegen deutsche Waren erlangen könne.

Dr. Schacht betonte: „Niemand würde es mehr begrüßen als wir, wenn im Wege internationaler Zusammenarbeit die Voraussetzungen zur Beseitigung des gegenwärtigen primitiven Verfahrens und zur Wiederherstellung des mehrseitigen Handels geschaffen werden könnten.“

Die Lösung des deutschen Schuldentransferproblems, so bemerkte Dr. Schacht weiter, ist nur auf zwei Wegen möglich, entweder Herabsetzung von Zins und Amortisation unserer Anleihen im Zusammenhang mit einer zeitweisen Stundung oder Erhöhung des deutschen Ausfuhrüberschusses. Ich freue mich, daß der Leiter der Vertragsabteilung im amerikanischen State Department, Mr. Grady, anscheinend diese einzigen Möglichkeiten ebenfalls klar erkannt hat. Das würde sich mit dem Weg decken, den ich wiederholt unseren Gläubigern vorgeschlagen habe, nämlich den deutschen Anleiheendienst für einige Jahre auszusetzen und ihn danach zu maßvollen Zinsen wieder aufzunehmen. Die dazwischenliegende Zeit müßte dazu verwandt werden, um den internationalen Handelsverkehr wieder aufzubauen.“

Nachdem Dr. Schacht die Welle Währungsabwertungen im Ausland kritisiert hatte, betonte er, daß Deutschland seine Wirtschaft aus eigener Kraft wieder in Gang gebracht habe.

Die deutsche Wirtschaftspolitik lehne einen Deflationsdruck ab, um sich die Antwort zu ersparen: „Rechnung anerkannt, Schuldner verstorben.“

Dr. Schacht erklärte nunmehr, daß der Grundsatz des neuen Planes, den er auf der vorigen Leipziger Herbstmesse angekündigt hatte, laute: Nicht mehr kaufen, als bezahlt werden kann, und in erster Linie das kaufen, was notwendig gebraucht wird! — „Wir sind durch den Winter“, erklärte der Redner, „glatt hindurchgekommen mit gesteigerter Produktion, glatt und einer sehr geringen saisonmäßig bedingten Steigerung der Arbeitsloseniffer. Es wäre allerdings falsch, wenn ich sagen würde, daß es leicht gewesen ist.“

Das schlechte Außenhandelsresultat von Dezember und Januar braucht uns nicht allzusehr zu erschrecken.

Wir waren an handelspolitische Verträge gebunden, auf Grund deren wir zunächst noch Einfuhren über das erforderliche Maß hinaus zulassen mußten.“

Dr. Schacht bezeichnete die Clearing-Verträge als das Haupthindernis des neuen Planes. Es habe sich auf den Verrechnungskonten bereits eine deutsche Neuverschuldung von über einer halben Milliarde Mark entwickelt, die uns zwar devisenmäßig nicht bedrücke, weil ihre Bezahlung nur in Waren verlangt werden könne, die aber psychologisch wenig erfreulich sei, weil sie den Eindruck erwecke, als ob Deutschland rückständige Warenschulden sich wieder ansammeln lasse.

Deutschland werde deshalb in Zukunft auch auf den Verrechnungskonten noch viel schärfer als bisher die Einfuhrgenehmigungen unter die Lupe nehmen.

Das deutsch-englische Abkommen habe sich bewährt und die Ablösung der Schuldentrüben aus dem Warenverkehr mache erfreuliche Fortschritte.

Die deutsche Ausfuhr sei auch durch die mangelnde Auffähigkeit der Rohstoffländer, die hohen Zölle fast des gesamten Auslandes, die zunehmende Kontingentspolitik bei unseren Abnehmern und nicht zuletzt die Währungsentwertungen und -schwankungen der verschiedenen Länder behindert. Wenn wir trotzdem nicht weiter im Export zurückgeworfen worden sind“, bemerkte Dr. Schacht, „als dies praktisch geschehen ist, so bedeutet dies eine Anerkennung der deutschen Qualitätsarbeit und zeigt gleichzeitig, daß unsere Mühe um die Steigerung der Ausfuhr nicht vergeblich zu sein braucht. Zwar ist der deutsche Anteil am Weltmarkt in den letzten beiden Jahren leicht zurückgegangen. Das erklärt sich zu einem erheblichen Teil daraus, daß bei den großen Kolonialmächten der Handel zwischen Mutterland und Kolonien sich relativ gut gehalten hat. Dabei zeigt sich immer klarer, daß

für einen Industriestaat der Besitz kolonialer Rohstoffgebiete als Ergänzung seiner heimischen Wirtschaft unerlässlich

ist. Auch das frühere Deutschland hat mit seinen Kolonien niemals imperialistische, sondern immer nur wirtschaftliche Ziele verfolgt. Heute liegt es klar zutage, daß, wenn Deutschland seine Kolonien hätte, das Transferproblem Deutschlands unendlich viel leichter sein würde, da es einen erheblichen Teil seiner Rohstoffe, die es heute in ausländischer Valuta bezahlen muß, im Rahmen seines eigenen Währungsgebietes erzeugen könnte.“

Der Reichsbankpräsident beantwortete hierauf die Frage: Wie stellt sich der Nationalsozialismus zur Weltwirtschaft? Der Nationalsozialismus sehe in geregelten Wirtschaftsbeziehungen der Völker untereinander einen

Dr. Goerdeler über nationalsozialistische Preispolitik.

Vor der Rede Dr. Schachts hatte der Oberbürgermeister von Leipzig und Reichskommissar für Preisüberwachung Dr. Goerdeler u. a. ausgeführt: „Ich habe schon mehrfach öffentlich zum Ausdruck gebracht, daß ich das mir vom Führer anvertraute Amt vollkommen falsch anfaßte, wenn ich es mir angelegen sein ließe, Preisbefehle zu erlassen. Der Mann, der das nach den Erfahrungen der Kriegs- und Nachkriegs-zwangswirtschaft täte, gehörte in Wahrheit vor ein Gericht; denn er schlage aus Unwissenheit oder Feigheit Erfahrungen in den Wind, die nicht jede Generation sammeln kann und die doch ungewöhnlich klar sind. Preise kann ich nur befehlen, wenn ich die Warenzeugung mengenmäßig und ihre Verteilung vollkommen in der Hand habe.“

Entschließe ich mich dazu, Warenzeugung und Warenverteilung in die Hand zu nehmen, d. h. die Ware zu beschlagnahmen und bestimmte Wege gehen zu lassen, so muß ich alle damit verbundenen Nachteile in Kauf nehmen.

Ich trage das Risiko für Verderb und Schwund, für Fehlsendungen und Schadenersatzansprüche, ich verbeamtete und verbürokratisierte alle an diesem Prozeß beteiligten Menschen, ich vernichte immer mehr und mehr jene schöpferischen Kräfte, die sich nach unserer aller Erfahrung immer nur dann regen, wenn ihnen ein gewisser Spielraum gelassen wird. Das Ende ist Minderproduktion und Verteuerung, Knappheit.“

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärte Dr. Goerdeler dann: „Von einer umfassenden Marktordnung auf der Welt sind wir weit entfernt. Ich wage, zu bezweifeln, ob sie letztlich überhaupt ein Segen für den Fortschritt der Völker sein würde, denn jede Regelung muß ihrem Nutzen, eben der Ordnung, auch ihre Nachteile, nämlich die Eingengung schöpferischer Kräfte entgegenstellen. So bleibt in jedem Falle angesichts des vorhandenen Wettbewerbs die Möglichkeit, deutsche Erzeugnisse in der Welt umzutauschen, vollkommen von dem Stande der Preise abhängig. Es ist be-

unentbehrlichen Kulturfaktor, und sei gewillt, das Zeinige zum Wiederaufbau des Welthandels beizutragen. Deshalb erkenne das nationalsozialistische Deutschland seine Auslandsverpflichtungen als bindend an, obwohl sie in ihrer jetzt nur noch vorhandenen Höhe ausschließlich reparationsbedingt seien.

Der Nationalsozialismus lehne aber die Erfüllungspolitik auch auf wirtschaftlichem Gebiet um jeden Preis ab,

mit der früheren Regierung Deutschland an den Rand des Bolschewismus gebracht hätten. Der Zahlungs-wille Deutschlands, der nur durch Warenlieferungen getätigt werden könne, bedinge einen Annahmewillen der Gläubiger für diese Waren. Am fehlenden Annahmewillen des Auslandes habe sich die Brünningsche Deflationspolitik totgelaufen. „Wir werden sie nicht wiederholen“, beteuerte Dr. Schacht.

Internationalen Kredit, so fuhr Dr. Schacht fort, hatte auch der Nationalsozialismus für ein unentbehrliches Hilfsmittel des Welthandels, aber er wehre sich gegen den Mißbrauch solchen Kredites zu einer bloßen Verschleierung des vorhandenen Spannungszustandes. Solange deshalb durch Förderung der deutschen Ausfuhr oder durch Verminderung der Schulden kein Ausweg geschaffen sei, werde das nationalsozialistische Deutschland sich in weltwirtschaftlicher Beziehung gebuldet; es weigere sich indessen, sich solange einfach passiv zu verhalten.

„Wir steigern unsere Produktion an Inlandsrohstoffen nicht“, sagte Dr. Schacht, „um irgendeinem Autarkieideal zu frönen, sondern wir tun dies aus Selbsthaltungstrieb.“

Zum Schluß seiner Rede warnte Dr. Schacht vor Überbewertung der deutschen Binnenkonjunktur, die nicht zur Vernachlässigung der Ausfuhr führen dürfe. Dr. Schacht schilderte die Wirtschaftsmassnahmen der Regierung, insbesondere die Kapitalmarktpolitik mit der Senkung der Zinslasten. Es sei gelungen, in den letzten beiden Monaten den deutschen Kapitalzins bei mehr als zehn Milliarden Reichsmark Wertpapieren um ein rundes Viertel zu senken.

Nicht zuletzt diene die Senkung der Zinsen zur Förderung der Ausfuhr.

Denn gerade der Zinsfaktor spiele bei der Preisgestaltung eine wichtige Rolle gegenüber dem durch besonders niedrige Sätze begünstigten Konkurrenten. Man könne von der deutschen Wirtschaft verlangen, daß sie als Gegenleistung auf dem Gebiete der Ausfuhr ihre gesamte Latkraft willig einsetze. Deutschland wolle keine Schleuderkonkurrenz auf den ausländischen Märkten herbeiführen.

Dr. Schacht schloß mit den Worten: „So sucht das nationalsozialistische Deutschland inmitten einer irregeführten und hin und her schwankenden Wirtschaftswelt einen festen Punkt zu schaffen, von dem aus es bereit und willens ist, seinen Anteil am Wiederaufbau des Welthandels zu leisten. Der Geist der Leipziger Messe ist völkerverbindend. Helfen Sie alle mit, daß ungeführte wirtschaftliche Arbeit wieder einzieht in die Welt zum Segen der Völker.“

kannt, daß der Deutsche Preispiegel im Durchschnitt wesentlich über dem Stande der Weltmarktpreise liegt. Diese Tatsache stellt

zwei Forderungen an uns.

1. Wir müssen unsere Preise mit wirtschaftlich nicht fördernden Mitteln und ohne soziale Erschütterungen an einer weiteren Entfernung vom Weltmarktpreis hindern. Wir müssen sie im Gegenteil diesem wieder näherbringen. Je besser und schneller uns das gelingt, um so größer ist die Absatzfähigkeit deutscher Erzeugnisse in der Welt.

2. Die Absatzfähigkeit deutscher Erzeugnisse ist um so auskömmlicher, je besser die Beschaffenheit der deutschen Ware im Verhältnis zum geforderten Preis ist. Sind wir in der Beschaffenheit so überlegen, daß in ihr ein dem höheren Preis entsprechender Mehrwert an Leistungen oder Benutzungs-dauer vorhanden ist, so ist auch der höhere Preis durchsetzbar.

Wenn Deutschland in der Weltwirtschaft seinen Platz wiedergewinnen will, dann muß es auf die geistige, technische und handwerksmäßige Ausbildung seiner Menschen den größten Wert legen.

Deutschland wird seinen Platz in der Weltwirtschaft wieder erringen und behaupten.

Wenn unser Volk im neuen Staate sich zum Grundsatz der Leistung und nicht der Bequemlichkeit, zum Grundsatz der Persönlichkeit und nicht des Schemas, nicht zum Gedanken der Versicherung gegen alles und jedes, was uns die Natur entgegenwerfen könnte, sondern zum frischen Ringen und ehrenhaften Kämpfen bekennt.“

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Präsident Feder, betonte, daß die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse wie keine andere Veranstaltung ein allumfassendes Bild von der Bedeutung und Vielgestaltigkeit des deutschen Gewerbetreibenden biete. Sie dokumentiere vor der ganzen Welt den geschlossenen Aufbauwillen der deutschen Wirtschaft.

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“, „Schalksmühler General-Anzeiger“ und „Brecherfelder Tageblatt,“.

Das Reich der Frau.

Fröhsinn — Lebenskraft.

Es gibt über zwei Milliarden Menschen auf dieser Erde; aber nicht zwei, die sich völlig ähnlich sind. Jeder von ihnen ist ein Einzelwesen, jeder anders und jeder einmalig. Ein glänzender Beweis für den verschwenderischen Reichtum der Natur.

Aber die Mannigfaltigkeit schließt das Gemeinsame nicht aus. Es gibt Gleichheiten der Art, der Rassen, der Charaktere, die auf den ersten Blick geradezu allen Verschiedenheiten Hohn zu sprechen scheinen. Beispielsweise die Eitelkeit. Kein Mensch ist frei davon. Weder Mann noch Frau, weder Jugend noch Alter, weder Glückliche noch Unglückliche. Oder das Verlangen nach Sicherheit und Geborgenheit. Auch die kämpferischsten Naturen tragen es in sich und stellen sich danach ihre Aufgaben. Wir wissen von Wunschräumen, die jede Frau bewegen: Liebe empfangen und Liebe geben; wissen von Forderungen, die jeder Mann an seine Frau stellt: sie soll fröhlich sein. Immer mit strahlender Heiterkeit und lachenden Augen ihm entgegenkommen. Immer gutgelaunt, wie er es nennt, und munterster Stimmung sein. Ein verständliches Ansinnen, wenn man bedenkt, daß der im harten Berufskampf eingespannte Mann fraglos schwere Lebenslast trägt; daß er von früh bis spät schaffen muß, um seiner Familie ein behagliches Heim und ein von äußeren schwersten Sorgen freies Leben zu sichern, und als Ausgleich dafür zu Hause Wärme und Freundlichkeit finden möchte. Aber — und das ist die andere Seite dieses sonst verständlichen Wunsches — erfüllt der Mann auch immer die Voraussetzungen für die starke innere Fröhlichkeit, die er von der Frau verlangt?

Fröhlichkeit erwacht aus frischer, starker Lebenskraft. Wo innere und äußere Räte, Leid und Sorgen täglich zu Gaste sind, entflieht die Heiterkeit.

Es gibt unselbstige Naturen, die sich stets mit irgendwelchen Kümern quälen, sie wollen nicht die Lichtseiten des Lebens sehen. Märtyrernaturen, die ihre selbstgeschlagenen Hoffnungen stets in sich lebendig halten. Auf sie kommt es nicht an. Sie sind und bleiben Opfer ihrer Schwäche.

Aber die anderen, die stark und fröhlich sein wollen, wie ist es um sie bestellt? Allzu leicht verleugnen die Männer, diese vernunftbegabtesten Geschöpfe dieser Erde, ihnen gegenüber ihre Vernunft; vergessen, daß auch die Fröhlichkeit und Lebenskraft dieser Frauen gepflegt werden müssen. Durch ein gutes Wort, durch eine Aufmerksamkeit, durch eine ernste Sorge um ihre und ihrer Kinder Zukunft.

Der Mann lebt stärker als die Frau dem Tag, dem heutigen, augenblicklichen Tag, die Frau intensiver der Zukunft. Das Morgen beschäftigt sie. Was wird aus den Kindern werden? Wie werden sie in der Schule mitkommen, welchen Beruf sollen sie ergreifen, welche Begabungen werden die stärksten sein? Werden die Einkünfte des Mannes für diese und jene Ausbildung der Kinder ausreichen? Wird er seine Anstellung behalten, sein Geschäft trotz mancher Schwierigkeiten gewinnbringend weiterführen können? Und was soll werden, wenn

der Mann einmal nicht mehr arbeiten und schaffen kann, krank wird oder gar die Augen zum ewigen Schlummer schließt? Hat er, wie es Pflicht des umsichtigen Familienvaters und des vollständig denkenden Mannes ist, dem die Erhaltung der Familie in jeder Hinsicht oberstes Gebot sein sollte, für die Seinigen Rücklagen geschaffen, sein Leben zugunsten der Seinigen versichert, damit sie dann nicht in bitterster Not geraten? Hat er die Zukunft der Kinder durch rechtzeitig begonnene Zahlungen auf Ausbildungs- oder Aussteuerversicherungen von vornherein in feste Bahnen gelenkt? So und ähnlich kreisen tausende Male die Gedanken der Frau um die Zukunft der Ihren; Gedanken, die weder aus Kleinmut noch Zaghaftigkeit entspringen, sondern aus tiefstem mütterlichen Wesen fließen. Gedanken, die sie ungern in Worte bringt, denn das Leben des Mannes ist vielgestaltig und schwer in der arbeitsreichen Gegenwart. Aber es trägt sich leicht, wenn Mann und Frau gemeinsam an der Zukunft der Familie bauen, in jungen Jahren mit der Vor Sorge für das unbekannte Morgen beizutreten.

Gestickte Blusen.



B 26 449. Kittelbluse in Ruffenart mit Stidereiorte verziert. Erf. etwa 1,65 m Stoff, 80 cm breit, 1,10 m Borte. Beyer-Schmitte für 84, 92 und 100 cm Oberweite.

B 36 522. Schlichtes vorn geöffnetes Blüschchen mit Sternmusterornamenten verziert. Erf. etwa 1,45 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schmitte für 96 u. 104 cm Oberweite. Abplättm. 11 455/III.

B 26 451. Schößbluse aus Schantung-Seide mit Vortextenbesatz oder Stiderei. Erf. etwa 1,60 m Stoff, 80 cm breit, 2,60 m Borte, 3 bis 4 cm breit. Beyer-Schmitte für 92 und 100 cm Oberweite.

Fröhlich soll die Frau sein, fröhlich und voll ausgeglichener Heiterkeit. So will es der Mann, will es jeder Mann. So will es vielleicht auch das Naturgesetz. Fröhlichkeit ist Kraft der Seele und die trägt in ständiger Erneuerung jede Frau in sich, die fest in ihrer Familie wurzelt und dort sich und die Ihrigen geborgen und gesichert sieht, weil auch des Mannes Denken und Schaffen dem gleichen Hochziel, der Erhaltung und Sicherung der Familie, gilt. L. Hamel.

Küche und Haus.

Suppen für den Abendstisch.

Eine wärmende Suppe zum Abendbrot ist gesund und nahrhaft. Man ist sie gern, manchmal auch nicht gern, das hängt von der persönlichen Einstellung ab, aber wenn sie nahrhaft und preiswert, dazu schnell herzustellen ist, so ist sie doch eine willkommene Bereicherung des alltäglichen Speisezettels. Die Rezepte, die wir jetzt folgen lassen, berücksichtigen jeden Geschmack. Kartoffel-, Sellerie- und Biersuppe werden auch von dem Hausherrn geschätzt werden, und die anderen Suppen sollen unseren Kindern gut munden.

Süddeutsche Kartoffelsuppe. Die Kartoffeln werden gekocht, abgeseigt und fein zerstampft. Unterdessen kocht man Porree in einem besonderen Töpfchen, dünne Weißbrotschnitten werden in Fett geröstet und schließlich so viel kochendes Wasser zu dem Kartoffelbrei gegossen, als Suppe erforderlich ist. Porree und Weißbrotschnitten werden hinzugegeben und alles mit Suppenwürze gewürzt. Hat man Fleischreste, so werden sie kleingeschnitten der Suppe beigelegt.

Schlesische Selleriesuppe. Zwei dicke Sellerieknollen, eine Stange Porree und eine Petersilienwurzel werden gereinigt, gewaschen und mit dem nötigen Wasser und Salz weichgekocht. Dann werden zwei Eßlöffel Mehl mit einem Eßlöffel Butter geschwitzt, die Brühe hinzugegibt, das Wurzelwerk ohne die Sellerie hinzugegeben und kochend angerichtet. Mit Suppenwürze wird nach Geschmack nachgeholfen. Die Sellerieknollen werden, nachdem sie weichgekocht sind, in Scheiben zerschnitten und als Selleriesalat angerichtet. Einige Selleriestübe können als Suppeneinlage dienen, doch ist zu reichlich Sellerie nicht jedermanns Geschmack.

Säfergrühsuppe mit Rosinen und Korinthen. Die Säfergrühe wird weichgekocht und durch ein Sieb gerührt. Nun gibt man in die Suppe ein reichliches Stück Butter und pro Person 15 Gramm sauber gereinigte Rosinen und Korinthen, ein Stück Zimt, etwas Salz und eine Scheibe Zitronen. Alles läßt man so lange kochen, bis die Rosinen weich sind. Dann wird die Suppe mit einem Eßlöffel abgezogen und mit Zucker abgeschmeckt. Man kann auch einige saure Äpfel kochen.

Gesundheitspflege.

Was ist Farbenblindheit?

An Schwäche und Störungen der Farberwahrnehmung leiden zahlreiche Menschen, aber ohne sich dessen bewußt zu sein, weil dieses Übel mit seiner Einbuße an Sehkraft verbunden ist und daher erst bei besonderen Gelegenheiten zutage tritt, vornehmlich wenn sie der Beruf, z. B. im Verkehrswesen, in der Bekleidungsindustrie oder im Kunstgewerbe, nötigt, die einzelnen Farben genau voneinander zu trennen. Die Farbenblindheit ist meistens angeboren und besteht am häufigsten darin, daß der Patient Rot und Grün oder Blau und Gelb nicht zu unterscheiden vermag. Totale Farbenblindheit, also vorübergehende oder sogar dauernde Unempfindlichkeit des Auges gegen sämtliche Farben, ist schon oft entstanden durch starke Schneebblindung oder durch Sonneninfektion, wenn die Sonne nicht durch ein Schutzglas, sondern mit bloßem Auge betrachtet wurde.

Ein farbenblinder Arzt berichtet aus seiner Kindheit, er habe immer nur von „Rot“ sprechen hören, ohne sich eine Vorstellung von dieser Farbe machen zu können, und zwischen den roten Erdbeeren und dem grünen Gras konnte er einen Farbenunterschied nicht wahrnehmen. Es gibt Berufe, in denen das Farbenunterscheidungsvermögen eine große Rolle spielt, und Jugendliche sollten daher vor ihrem Eintritt in einen solchen Beruf stets auf Farbensichtigkeit ihres Auges untersucht werden.

Zahnbetttschwund wird immer häufiger. Man hat den Schmerz einen „Wächter der Gesundheit“ genannt, und diese Auffassung von seiner Rolle im Haushalt des Organismus ist nirgends so zutreffend, wie auf dem Gebiet der Zahnleiden. Der Schmerz dient hier nicht bloß dazu, uns eine das Gebiß bedrohende Gefahr anzuzeigen, sondern er wird meistens so unerträglich, daß er uns nötigt, an rechtzeitige Abhilfe zu denken. Dieser wohlthätige Schmerz fehlt in der Regel gänzlich bei einem für den Bestand der Zähne sehr gefährlichen Leiden, das sich seit Kriegsende in einem früher nicht gekannten und noch immer zunehmenden Ausmaß verbreitet, und das den Zahnärzten unter dem Namen der „Paradentose“ nur gar zu bekannt ist. Sie besteht in einem unmerklich einsetzenden, aber stetig fortschreitenden Zahnbetttschwund, der zur Folge hat, daß sich der Zahn mehr und mehr lockert und schließlich herausfällt. Unheimlicherweise befällt die Paradentose vorzugsweise ein gesundes und kräftiges Gebiß und ist oft auf keine erkennbare Ursache von örtlicher Art zurückzuführen. Sie steht fast immer mit einem Leiden des Gesamtkörpers, besonders mit Störungen in der Tätigkeit der Blutdrüsen, in ursächlichem Zusammenhang, und zu ihrer dauernden Heilung ist daher zahnärztliche Behandlung allein gewöhnlich nicht ausreichend, sondern diese muß durch den Internisten ergänzt werden.

Feld und Garten.

Mit Düngemitteln geizen — falsche Sparsamkeit.

Fehler sind dazu da, daß sie gemacht werden! In diesem Sprichwort liegt nicht selten die Ursache des Versagens der Nahrungsversorgung unserer

Kulturpflanzen. Der größte Fehler jedoch ist, aus falscher Sparsamkeit heraus die Düngung unsachgemäß durchzuführen oder gar gänzlich zu unterlassen. Mit Recht lautet daher der zweite Befehl der gewaltigen Erzeugungs-schlacht: Dünge mehr und dünge richtig! Wo mehr wachsen soll, werden auch mehr Stoffe verbraucht.

Fehlt es einem Boden auch nur an einem einzigen lebenswichtigen Nährstoff, so stockt das Pflanzenwachstum und die Pflanze kümmernd. Man muß daher stets darauf bedacht sein, alle lebenswichtigen Nährstoffe, die wir auch als Kernnährstoffe bezeichnen, in einem der Pflanze günstigen Verhältnis zu reichen. Jene Kernnährstoffe, die am ehesten in geringster Menge im Boden vorhanden sind und daher verabfolgt werden müssen, sind Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk. Diese vier Kernnährstoffe werden, abgesehen von der Pflanzensäure, dem Boden in größerer Menge durch die Ernte entzogen und kehren nur zum Teil durch den tierischen oder menschlichen Verdauungskanal auf das Land zurück, da ein erheblicher Teil durch Verkauf der Wirtschaft entzogen wird.

Überall dort, wo die wirtschaftseigenen Düngemittel, der Stallmist, die Gründüngung und der Kompost, die alle reich an organischen Stoffen sind, nicht ausreichen, muß man zu den Handelsdüngemitteln greifen. Zur richtigen Zeit und in der richtigen Menge gegeben, sind sie

unzweifelhaft ein Hilfsmittel, dessen Anwendung Mehreträge mit sich bringt. Neben vielen anderen Gesichtspunkten, die es bei der Handelsdüngung zu beachten gilt, ist es vor allem die Tatsache, niemals einen Kernnährstoff ganz wegzulassen. Gibt man einen Kernnährstoff überhaupt nicht, so ist von vornherein der Erfolg der Düngung in Frage gestellt. Darum muß man stets darauf bedacht sein, seinen Kulturen immer eine Volldüngung zuteil werden zu lassen. Inwieweit dabei der eine Kernnährstoff zugunsten des anderen mehr zurücktreten kann, hängt ganz von den jeweiligen Bodenverhältnissen, der Fruchtfolge, der Kulturart und anderen wichtigen Faktoren ab. Hat man z. B. bereits mit Gründüngung gearbeitet, so wird man ohne Bedenken die Stickstoffgaben kleiner bemessen können, da ja die Gründüngung den Boden bereits mit Stickstoff anreichert. Dasselbe trifft für die stickstoffreichen Niederungs Moore zu, wo man die Phosphorsäuremengen in Gestalt des Thomasmehls und des Kali ohne weiteres erhöhen kann. Diplom-Landwirt J. Hamer.

Von Grund auf dicke Weißbörn- und Lignusterheiden sind nur bei zeitigem Rückschnitt zu erzielen. Jung gepflanzte Heiden wären dabei auf etwa 20 bis 25 Zentimeter zurückzuschneiden.

Die Aussaat früher Mohrrüben für die Freilandkultur ist an der Zeit! Unbedingt erforderlich ist dazu aber gut gelockertes, in alter Dungkraft stehendes Land und freie, sonnige Lage. Gestät wird reihenweise, und zwar mit 15 bis 20 Zentimeter Abstand. Erleichtert wird die Aussaat durch abgeriebenen Samen.

Zum Kurz- und Gedrungenhalten von Treibsalat, den man für Frühbeeten vorgefät hat, kann allein öfteres Pikieren dienen. Ohne Verstopfen würden in den Saatkistchen lange Pflänzlinge entstehen, von denen nach dem Auspflanzen in den Frühbeeten keine festen Köpfe gebildet werden.

Alpenveilchen sind sorgsam zu gießen! Die Knollen der Alpenveilchen sind sehr empfindlich für Fäulnis, besonders im Winter, wo die im geschlossenen Raum stehenden Pflanzen nicht immer nach dem Gießen wieder schnell abtrocknen können. Daher ist beim Gießen besonders darauf zu achten, daß das Herz der Pflanze nicht naß wird. Die Blätter sind daher mit der einen Hand aufzuheben, und mit dem Rohr der Kanne wird das Gießwasser am Topfrande herum verteilt. Im übrigen soll die Temperatur des Wassers der des Raumes entsprechen. Gegossen sollen Alpenveilchen möglichst immer erst dann werden, wenn der Wurzelballen ziemlich ausgetrocknet ist — was an dem hohlen Klang des Topfes beim Klopfen gegen denselben wie auch an der grau werdenden Oberfläche erkennbar wird. Ganz verkehrt ist es dagegen, Alpenveilchen in eine Schale mit Wasser zu stellen. Denn dadurch bilden sich gerade bei dieser Pflanzenart schnell schlechte Wurzeln.

Haustierzucht und -Pflege.

Blutsfremdheit in züchterischem Sinne besteht schon, wenn verwandte Tiere drei oder vier Generationen hindurch an verschiedenen Orten weitergezüchtet worden sind, deren Klima, Boden- und Futterverhältnisse nicht miteinander übereinstimmen.

Größe und Fruchtbarkeit der Hühner stehen offenbar im Zusammenhang, indem die kleineren Tiere einer Rasse sich gegenüber den größeren in der Regel als fruchtbarer erweisen. Letztere sind häufig überzüchtet, und auf alle Fälle sollte man die Zuchtauswahl nicht fortgesetzt so treffen, daß die Tiere in bezug auf ihre Größe über das der betreffenden Rasse zukommende Maß hinausgehen.

Junge Ziegen beim erstmaligen Anbinden müssen ziemlich kurzgehalten werden. Da diese Prozedur den Tieren ungewohnt und sehr lästig ist, so versuchen sie meist in stürmischer Weise, von der Fessel loszukommen. Ist nun die junge Ziege zu lang angebunden, so verfangt und verknüpft sie sich leicht dabei und kann besonders beim Hinstürzen durch Erschüttern ums Leben kommen. Am besten ist es, da wohl überhaupt, wenn die jungen Ziegen mit ihrer Kette an einer eisernen Laufstange festgemacht werden, welche — von oben nach unten gehend — an der Stallwand befestigt ist. Dabei können die Tiere unbehindert stehen und liegen sowie sich auch hinreichend bewegen.

Beim Anlauf von Säufers Schweinen und Ferkeln sollte man nicht nur die Beschaffenheit der Tiere in Betracht ziehen, sondern auch darauf achten, daß diese nach dem dicken Futter gehen und nicht bloß laufen. Solche Schweine sind in der Regel leichter zu mästen und nehmen besser zu.

Lokales und Provinzielles

Kierspe, den 5. März 1935.

Zur Abgabe der Einkommensteuererklärung und der Körperschaftsteuererklärung.

Bis zum 15. März 1935 sind verschiedene Steuererklärungen abzugeben, u. a. die Einkommensteuererklärung und die Körperschaftsteuererklärung für 1934. Für die Besteuerung des Einkommens 1934 sind die Vorschriften des neuen Einkommensteuergesetzes und Körperschaftsteuergesetzes maßgebend. Das Reichsfinanzministerium hat jetzt amtliche Veranlagungsrichtlinien zur Einkommensteuer und Körperschaftsteuer für 1934 herausgegeben. Diese Veranlagungsrichtlinien sind nicht nur bestimmt, den Finanzbeamten bei der Durchführung ihrer Veranlagungsarbeiten zu dienen, sie haben auch den Zweck, den Steuerpflichtigen bei der Feststellung ihres Einkommens für 1934 zu dienen und sie auf gegebene gefühlvolle Möglichkeiten hinzuweisen, die sie abnehmen können. Die Veranlagungsrichtlinien sind in Form bei Karl Heymanns Verlag, Berlin, erschienen und können durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Es ist jedem Steuerpflichtigen dringend zu empfehlen, seine Steuererklärung nicht abzugeben, solange er nicht diejenigen Abschnitte der Veranlagungsrichtlinien, die sich auf ihn erstrecken, durchgesehen hat.

Bewertung der Sachbezüge für den Steuerabzug vom Arbeitslohn vom 1. Januar 1935 ab.

Der Präsident des Landesfinanzamts hat auf Grund des § 3 Abs. 2 Lohnsteuerdurchführungsverordnung den Wert der Sachbezüge für die Zwecke des Steuerabzugs vom Arbeitslohn im Bezirk des Landesfinanzamts Münster mit Wirkung vom 1. Januar 1935 ab wie folgt festgesetzt:

1. Volle freie Station (einschl. Wohnung, Heizung und Beleuchtung)

a) für weibliche Hausgehilfinnen, Lehrlinge und sonstige gering bezahlte gewerbliche und landwirtschaftliche weibliche Arbeitskräfte monatlich 30.— RM täglich 1.— "

b) für männliche Hausgehilfen, Lehrlinge, Gewerbegehilfen, landwirtschaftliche Arbeiter und sonstige gering bezahlte gewerbliche und landwirtschaftliche männliche Arbeitskräfte, die nicht der Angestelltenversicherung unterliegen, monatlich 42.— RM täglich 1,40 "

c) für Gewerbegehilfen und sonstige männliche u. weibliche gewerbliche und landwirtschaftliche Arbeitnehmer, die der Angestelltenversicherung unterliegen, soweit sie nicht unter d) aufgeführt sind monatlich 54.— RM täglich 1,80 "

d) für Angestellte höherer Ordnung, z. B. Ärzte, Apotheker, Hauslehrer, Werkmeister, Gutsspektoren monatlich 72.— RM täglich 2,40 "

2. bei teilweiser Gewährung von Kost und Wohnung sind anzurechnen:

Wohnung mit zwei Zehntel, erstes und zweites Frühstück mit je 1 Zehntel, Mittagessen mit 3 Zehntel, Nachmittagskaffee mit 1 Zehntel und mit 2 Zehntel der zu 1 bezeichneten Sätze.

Sind zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer höhere als die vorstehend bestimmten Sätze vereinbart worden, (z. B. in Tarifverträgen) so sind diese höheren Sätze der Steuerberechnung zugrunde zu legen.

In Zweifelsfällen, sowie in den Fällen, in denen es sich um Deputate handelt, für die Werte hier nicht festgesetzt sind, ist die Entscheidung des Finanzamtes einzuholen.

2. Reichsberufswettkampf.

An alle Betriebsführer im Kreishändlerbezirk Westfalen.

Bei den Vorbereitungen für den 2. Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend, der von der Hitler-Jugend und der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird, haben sich in manchen Betrieben Schwierigkeiten für die Freigabe der Jugendlichen von der Arbeit gezeigt. Ein großes Wert setzt immer Opfer voraus! Die einzigartige Idee eines Leistungswettkampfes der gesamten deutschen Jugend fordert von allen Betriebsführern, daß sie mithelfen, Schwierigkeiten der Durchführung aus dem Wege zu räumen.

Der Wettkampf nimmt in rascher Folge Tag für Tag einen ganzen Woche in Anspruch. Keine Berufsgruppe soll vor der anderen den Vorzug der Durchführung an einem Sonntag haben. Nur für den Bergbau besteht in diesem Jahr noch eine Ausnahme. So wie jeder Jugendliche durch seine Teilnahme den Willen zur Leistung für Deutschland bekundet, so soll ihm auch die Freizeit für den Wettkampf vom Führer seines Betriebes gewährt werden. Erst dieses Opfer sichert das Gelingen des Reichsberufswettkampfes.

In diesem Sinne ist auch ein Lohnausfall für die teilnehmenden Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen zu vermeiden.

gez. Zohlig, WdM.

Bezirksleiter der DAF. Landesobmann der NSD.

gez.: Hahn

Kreishändler der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen.

* **Achtung! Achtung! Die Wanzen kommen!** Kaum gibt es widerlicheres Ungeziefer als die Wanzen, die den Menschen die Nacht ruhe rauben und damit die Herzen schädigen und die als Überträger ansteckender Krankheiten von Haus zu Haus Seuchen verschleppen. Gerade in den dicht besiedelten Stadtteilen ist die Wanzenplage häufig eine verheerende. Viele Menschen wagen aus falscher Scham nicht zuzugeben, daß sie in ihren Wohnungen von Wanzen befallen werden. Das ist grundfalsch. Nicht der Bewohner, der alles tut um die vorhandenen Wanzen auszurotten, ist schuld an der Ungezieferplage, sondern diejenigen, die diese selbstverständliche Pflicht außer acht lassen.

Jeder Hausbesitzer hat die Pflicht dafür zu sorgen, daß die Wohnungen in seinem Haus ungezieferfrei sind. Wer Ungeziefer in der Wohnung feststellt, hat sofort durch Anwendung geeigneter Mittel die Bekämpfung vorzunehmen. Darüber hinaus ist es seine Pflicht festzustellen, wo die Seuchenherde des Ungeziefers sind. Nur wenn alle Volksgenossen, die in Gegenden, die verunreinigt sind, wohnen, zusammenhalten, kann die widerliche Wanzenplage mit Erfolg beseitigt werden. Es ist keine Schande Ungeziefer zu bekämpfen, es ist aber eine Schande Ungeziefer nicht zu bekämpfen. Die Volksgesundheit und das Reinlichkeitsgefühl der deutschen Hausfrau verlangen es mit allen nur erdenklichen Mitteln dem Ungeziefer den Kampf anzusagen. Ungezieferbekämpfung ist Schadenverhütung im besten Sinne des Wortes.

Landwirtschafts-Assessor Maier-Bode, Berlin.

* Das 1. Russ. Inf.-Regt. Nr. 87 mit Kriegsförderung (Ref. 87, Landw. 87, Inf.-Regt. 186, 223, 253, 349, 365, 468) befehlt am 4. und 5. Mai 1935 in den alten Garnison Mainz seine 125jähr. Gründungsfeier mit einem großen Wiedersehen der alten treuen Waffengefährten. Kameraden, meldet Euch schon jetzt bei Kam. Jakob Weil in Mainz, Goethestr. 3 an und zahlt den Beitrag von 1,50 RM auf das Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 939 der Mainzer Volksbank für das Konto Nr. 87, Wiedersehensfeier. Auf Wiedersehen am 4. und 5. Mai 1935 in Mainz!

Halber

— 0 **Kleinwohnungsbau.** Interessenten für den Bau von Eigenheimen (Einfamilienwohnhäuser) können sich auf dem hiesigen Amtsbauamt bis zum 10. d. Mts. melden. Voraussetzungen kommen jedoch nur solche Siedler in Frage, die ein gewisses Eigenkapital in Form des Baugrundstücks oder in Bar nachweisen können.

— 1) **Pflichtabend der NS-Frauensschaft, Ortsgruppe Halber.** Der Pflichtabend der Frauenschaft brachte diesmal etwas besonderes, fand doch die Verpflichtung neuer Mitglieder statt. Der Saal war aus diesem Anlaß festlich mit frischem Tannengrün und Fähnchen des neuen Deutschland geschmückt. Die Kreisleiterin Frau Pleßow-Piettenberg war erschienen um die Verpflichtung vorzunehmen. Nach kurzen Begrüßungsworten der Ortsleiterin Frau Kreinberg und Vortrag eines Gedichtes nahm Frau Pleßow das Wort. In ihrer bekannt markigen Art und ermahnen der Weise zeigte sie den Frauen die Wege richtiger und wahrer Volksgemeinschaft, dabei betonend, daß es heute kein Unterschied zwischen alten und neuen Mitgliedern gebe. Die jetzige Generation sei Schicksalsgefährten für das neue deutsche Reich und müsse sich dieses Ziel erkämpfen. — Kämpfen heißt leben und in der deutschen Geschichte lesen wir immer wieder von Kampfnaturen, die auch ihr Ziel erreichten. Nur die Selbsterkenntnis und die Selbsterziehung könnten zum Ziele führen, denn eine jede deutsche Frau müsse stets daran denken in welcher Zeit sie lebe. Durch nochmalige Ermahnung und auf ihre Pflichten hinweisend verpflichtete Frau Pleßow die 6 neuen Mitglieder. Anschließend sang man das Horst-Wessellied. — Die weitere Stunde wurde ausgefüllt mit dem Vorlesen passender Gedichte und gemeinsam gesungener Lieder.

— 2) **Unsere Alten.** Frau W. W. Rich. Steinbach zu Dege kann am Freitag, dem 8. März ihren 85. Geburtstag begehen. Wir entbieten der Hochbetagten unsern herzlichsten Glückwunsch.

— 3) **Deddinghausen. Deutscher Abend der Zelle Carthausen.** Einen Deutschen Abend veranstaltete am Samstagabend im Saale „Zum Deutschen Eck“ (Inh. H. Neuter) die Zelle Carthausen der NSDAP, Ortsgruppe Halber. Man hatte sich schon ziemlich früh eingefunden, denn bereits um 7 Uhr begann die NS-Kapelle Halber mit Musikstücken die Abwicklung des Programms. Der schön geschmückte Saal war vollständig besetzt. Zellenleiter Pg. Jung begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Redner des Abends, Pg. Martin aus Köln-Mülheim und seinen Kameraden, und meinte, daß man es sich lange überlegt habe, jetzt noch auch ein Fest zu feiern, da der Veranstaltung so viele seien. Aber schließlich ist die Pflege der Volksgemeinschaft auch ein Interesse, dem man dienen könne. Er schloß seine Ansprache mit dem bekannten Vers: „Ich bin geboren, deutsch zu fühlen.“ Die NS-Kapelle lieferte auch diesmal wieder schneidige Märsche und Musikstücke, die sehr gut gefielen und beifällig aufgenommen wurden. Etwas ganz besonderes bot aber der MGV. Deddinghausen mit seinen verschiedenen Liedergaben. Hier stellte sich ein Männerchor mit gutem Stimmenmaterial vor. Die schönen Volkslieder, die zum Vortrag kamen, erklangen rein und klar. Der Beifall bewies denn auch, daß man die Gaben wohl zu schätzen wußte — und ohne entsprechende Zugaben kam der Chor nicht weg. — Während des Abends erschienen dann noch Ortsgruppenleiter Paul Steller und der Propagandaleiter der Ortsgruppe, Pg. Renke, die vom Zellenleiter herzlich begrüßt wurden. — Danach ergriff der Redner des Abends, Pg. Martin, Köln-Mülheim, das Wort zu einem sehr interessanten, hier in Deddinghausen bestimmt noch nicht gehörten Vortrag. Er drückte zunächst seine Freude darüber aus, auch mal in diesem Gau zu sprechen. Er gedenkt des soeben verflorenen Feiertages

der Rückgliederung der Saar an Deutschland, daß es nicht nur ein Feiertag für die Saar, sondern für ganz Deutschland gewesen sei. Dann leitete er über auf die Ereignisse zur Zeit des Versailles Friedensbittates und der nachfolgenden Systemzeit, des Zustandekommens des Dawes- und Youngplans bis zum Zusammenbruch 1932-33. Wie gegen diese systematische Vernichtung Deutschlands sich die NSDAP von Anfang an gewehrt, auf die grundsätzlichen Fehler aufmerksam gemacht und den richtigen Weg gezeigt habe. Und jeder müsse heute bekennen, daß keine leeren Versprechungen gemacht wurden. Die Erneuerung des Volkes auf allen Gebieten werde erstrebt und habe sich bereits angebahnt. Selbstverständlich bedarf es noch ungeheurer Arbeit, um das deutsche Volk von dem Gift zu befreien, das es in der Vergangenheit in sich aufgenommen habe. Aber es sei schon gute Arbeit geleistet; vor allem habe der Nat.-Soz. den Arbeitern und Bauern zu ihrem Rechte verholfen, was aber nicht so ausgelegt werden dürfe, daß er nur einigen wenigen Schichten dienen wolle; nein, daß ja gerade umgekehrt die NSDAP von den übrigen vergangenen Parteien, daß sie allen gerecht werden wolle — und nicht nur einer Wirtschaftsgruppe. In ihr vereine sich Nationalismus und Sozialismus. In diesem Sinne etwa sprach der Redner. Er schloß seine Rede mit einem dreifachen Siegel, woran sich das Deutschland- und Horst-Wessellied anschlossen. — So floß der Abend in Gemütlichkeit und Harmonie dahin, bis der offizielle Teil des Programms seine Erledigung gefunden. Deutscher Tanz hielt die Besucher noch lange zusammen.

— 4) **Carthausen. Deutscher Sängerbund, Gruppe 5 Halber-Schalksmühle. Sängerkreis Lüdenscheid-Altena.** Unter Leitung des Gruppenführers Schellhase-Halber, tagten im Lokale Frommann sämtliche Vereinsführer der Gruppe 5 Halber-Schalksmühle. Gruppenführer Schellhase streifte in seiner Eröffnungsrede die letzten Geschehnisse im Deutschen Sängerbund, aus denen zu entnehmen sei, daß vorläufig die Sängertätigkeit auf die Kleinarbeit innerhalb der Vereine und Gruppen beschränkt bleiben müsse. Schellhase bezeichnete die Arbeit der deutschen Sänger, die unser Führer Adolf Hitler wiederholt anerkannt habe, als Bausteine zum Bau der vom Führer erstrebten großen deutschen Volksgemeinschaft. Dieser Geist beseelt schon lange die recht intensiv betriebene Kulturarbeit der Gruppe 5. Gruppenführer Schellhase gab einen umfassenden Bericht von der letzten in Lüdenscheid stattgefundenen Kreisvorsitzung. Die von dort herausgegebenen Richtlinien für Wertungsingen statt der verbotenen bisherigen Wertfreite mit ihren bekannten unliebsamen Auswüchsen, fanden nicht die gänzliche Zustimmung der Versammlung. Die Richtlinien wurden Punkt für Punkt durchberaten. Solche Punkte, die nach Ansicht der 5. Gruppe nicht im Sinne der Förderung der Sängerbewegung lauten, wurden, um auch praktische Mitarbeit nach oben zu zeigen, abgeändert und sollen in der neu aufgestellten Form dem Kreis eine Handhabe bieten zur Weiterleitung an den DSB. Der MGV. Teutonia-Ehringhausen feiert am 23. 6. 35 sein 60jähr. Bestehen, woran die Gruppe mit sämtlichen Vereinen teilnimmt. Die Feier ist so gedacht, daß sie mit einem Massenchor beginnt und dann jeder Verein 2 selbstgewählte Werke bei einmaligem Auftreten singt. Bis 1. April müssen die vorzutragenden Werke mit Text an den MGV. Teutonia-Ehringhausen eingesandt sein. Mit Befremden wurde Kenntnis davon genommen, daß vom Kreis und Gau vor etwa Jahresfrist gefordert wurde in den Vereinen das Führerprinzip einzuführen. Jedoch ist bis heute nicht ein einziger Vereinsführer bestätigt worden. Die Einführung von Sängerpässen, eine dringende Notwendigkeit im Sängerbund, soll den Kreis- und Gauanteilen nahegelegt werden. Ob sich die Gruppe auch im Herbst an dem 70jähr. Bestehen des MGV. Eintracht-Buchhausen aktiv beteiligt wird die nächste Gruppenversammlung entscheiden.

Schalksmühle

— 5) Im aktiven und Ehrenmitgliedskreise mit Damen veranstaltete am Sonntag der hiesige Männergesangsverein im Saale Kriegerstorte seine diesjährige Familienfeier. Nicht mit farnevalistischen Firtelanz, Narrenkostümen und bunten Kappen, sondern in natürlicher Hingabe einer zum anderen in echter, aber dabei doch fröhlicher Sangesbrüderlichkeit ging diese Feier vor sich. Der Vereinsführer Gustav Widenhagen entbot eingangs allen herzlichen Willkommengruß. Insbesondere galt sein Gruß dem Gründer Fritz Cramer, den übrigen Ehrenmitgliedern und dem Protektor Gustav Schröder. Der Vereinsführer verstand es wiederum in seiner humorvollen und doch zielbewußten Führerart die Herzen aller auf sich zu lenken und den Abend so zu leiten, daß er allen gefiel. Protektor Gustav Schröder gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er wieder unter den Seinen sein dürfte, bei seiner großen Kinderzahl, er fühle sich gleichsam als Vereinsvater. Einen Rückblick auf die Zeit seiner Vereinsvaterschaft werfend gab er das Versprechen weiterhin treu zum MGV. zu stehen, wie es die Sangesbrüder auch stets zeigten. Bei Gesangsbeiträgen des Vereins, gemeinsam gesungenen Liedern, Aufführungen der eigenen Theatergruppe gingen die Stunden nur allzu schnell dahin. Der wohlgelungene Einakter „Die wilde Toni“ fand allseitige Anerkennung. Eine kleine Verlosung leitete zum Tanz über, wozu die altbekannte Kapelle „Orlow“ aus Hagen aufspielte. Im Mittelpunkt der Feier stand die Ehrung der Sänger für regelmäßigen Probenbesuch, die der Vereinsführer vornahm. Es waren 14 Sänger, die im letzten und in den letzten 2, 3 und 4 Jahren keine einzige Probe versäumt hatten. Ihnen wurde eine Anerkennung überreicht. Es waren Fritz Diergarten, Adam Heyn, Otto Wichner, Paul Lumberg, Paul Bauer, Karl Filling, Emil Bremeder, Adolf Beddinghaus, Eugen Cramer, Fritz Benschmidt, Albert Mandt, Hermann Blomberg, Otto Möllhoff und Johann Ellermann. Der Verein sang in Abwesenheit des Chorleiters Robert Krings-W. Elberfeld



ALVA

RUNDE SORTE

„Rund“ heißt: volle Entfaltung des Aromas, besserer Zug, höchster Genuß!



Auch ich rauch' jetzt rund!

Dick · Rund · Voll · 0/M